

Liebe, Tod, Revolution

Stummfilme in Karlsruhe

Andreas Jüttner



Eindrucksvoll: Das KIT-Kammerorchester beim Festivalauftakt. Foto: Andreas Jüttner

Derart fulminant dürfte das Karlsruher Stummfilmfestival wohl noch nie eröffnet worden sein: Ein rund 50-köpfiges Orchester, eine wuchtige und vielschichtige Komposition, ein eindrucksvolles Revolutionsdrama und ein voll besetzter Stephansaal waren Zutaten für einen in jeder

Hinsicht geglückten Abend, der mit anhaltendem Applaus belohnt wurde. Der russische Film „Das neue Babylon“ war ein mehr als würdiger Auftaktfilm für die 20. Ausgabe des Festivals. Zum einen dank der virtuellen Bildgestaltung der Regisseure. Vor allem aber wegen der packenden Originalmusik von Dimitri Schostakowitsch. Die erst vor einigen Jahren aus Archiven geborgene Komposition wurde vom KIT-Kammerorchester unter der Leitung von Francois Salignat hervorragend interpretiert.

Beides bestätigte einen Aspekt, den Karlsruhes Kulturbürgermeister Albert Käuflein in seinem Grußwort der Wiederbegegnung mit Stummfilmen zugesprochen hatte: „Diese Filme sind wie ein Zeitspiegel, man erfährt viel über das Lebensgefühl der Menschen der damaligen Zeit.“ Im Fall des „Neuen Babylon“ wird das sogar doppelt erkennbar. Denn die Zensur der Stalin-Ära zwang die Regisseure dazu, ihr Melodram um eine unglückliche Liebe zur Zeit der Pariser Kommune 1871 so zu kürzen, dass die Kritik an der „ausbeuterischen Bourgeoisie“ und deren Militärgewalt den Film dominiert. Und die Musik von Schostakowitsch wurde nur in wenigen Aufführungen gespielt, weil sich Orchester wie Publikum überfordert fühlten.

Umso eindrucksvoller gerät die Wiederentdeckung dieser reichen und erzählerisch hintersinnigen Klangwelt, die mit den Filmbildern in einen Dialog voll spannender Reibungskräfte tritt. Denn so präzise die Musik zum Rhythmus des Films gebaut ist, so konsequent geht sie über die seinerzeit übliche emotionale Untermalung

hinaus. Oft eröffnet sie ergänzend und kommentierend eine zweite Erzählebene, mitunter in bitter-ironischem Kontrast zur Situation der Hauptfiguren.

So kündigen im Moment der blutigen Niederlage der Kommunarden die schmissigen Walzerklänge des ersten Aktes an, dass die vergnügungssüchtige Oberschicht triumphieren wird. Und das düstere Ende, wenn das getrennte Liebespaar des Films auf gegnerischen Seiten des Konflikts tödlich aufeinandertrifft, wird aufgebrochen durch einen offenen Schlussakkord, der signalisiert, dass der hier dargestellte Klassenkampf weitergehen wird.

Das Kammerorchester des KIT lässt diese komplexe Partitur melodisch, dynamisch und atmosphärisch aufblühen. Und es meistert die Herausforderung, 90 Minuten lang mit nur kurzem Atemholen zwischen den Filmakten durchzuspielen, auf höchstem Niveau. Ein Auftakt, der Käufleins Lob untermauerte, das von dem Verein Deja-Vu organisierte Festival sei ein „Geschenk“ an die Stadt Karlsruhe. Festivalgründer und -leiter Josef Jünger griff diesen Ball gerne auf: Man mache dieses „Geschenk“ gerne noch so lange wie möglich – zumal je „unverzichtbarer“ die Veranstaltung, die ihr knappes Budget seit jeher mit hohem ehrenamtlichen Engagement ausgleicht, seitens der Stadt eingestuft werde.

Noch bis zum Sonntag dauert das Festival, dessen reichhaltiges Programm mit Scherenschnittfilmen der deutschen Pionierin Lotte Reiniger ausklingt. Alle Aufführungen werden mit Live-Musik begleitet, vom

klassischen Stummfilm-Klavier über Elektronik bis zu weiteren Filmkonzerten mit Orchester.

Service

Infos zu Terminen und Spielorten: stummfilmfestival-karlsruhe.de